

Besuch bei Andres Polon, Nº 14.
auf der guatemaltekischen Seite des Usumatintla. (April 1900.)

Anfang

Als ich meine Arbeiten in Yaxchilan beendet hatte waren meine Leute vollständig entmündigt weiteren Erforschungen zu folgen, sehnsüchtig wünschend nach Tenoique zurückzukehren. Es liegt nun einmal im Charakter jener Leute - auch bei höchster Bezahlung und bester Behandlung - niemals auf die Dauer auszuhalten. Selbe bereits sieben Monate an mich gekettet zu haben, konnte als das Äußerste betrachtet werden, was mit diesen Leuten angefangen werden kann!

Es war trotzdem mein Wunsch, wenigstens bis zum unteren Lauf des Rio Lacantun einen Vorstoß zu machen, nicht sowol um noch ernstliche Arbeiten vorzunehmen - zumal auch meine photographischen Materialien zu Ende gegangen waren - als wie bei den benachbarten Monterias Erkundigungen einzuziehen, ob in deren Gebieten noch weitere Ruinen zum Vorschein gekommen wären?

Ich überredete daher meine ungeduldigen Leute mir noch bis zum Fluss Lacantun zu folgen, wozu sie schliesslich einwilligten, da es sich nur um eine Art Spazirfahrt handelte, ohne Vornahme anstrengender Arbeiten.

Das überflüssige Gepäck und die Papiermodelle versteckten wir in einem der nie besuchten Tempel, um erst bei unserer Rückkehr mitgenommen zu werden. So wurde die Schwierigkeit der Recognosierung bedeutend vereinfacht.

Etwas zwei mexikanische Leguas oberhalb der Ruinenstadt - gegenüber der Einmündung des unbedeutend aussehenden Arroyo de Yaxchilan - liegen die Randitos jenes José María Timenez, seiner Söhne und Unverwandten, wo wir eine Nacht verblieben.

Trotzdem, dass Timenez und seine Leute auf der Suche nach Hautschuk, „tule“, die ganze guatemaltekische Seite bis zum Cayo zu durchwandern pflegten, waren ihnen - „vestigios“ abgerechnet - wirklich aufrecht stehende Ruinen nie zu Gesicht gekommen. Sonst hätten sie mich gerne hingeführt. Es hätte überhaupt überaus schwer eine Ruine zu entdecken, wo irgend etwas